

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

**Nr. 106.**

Dienstag, den 8. September

**1896.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Carl Paul Windisch** in **Schönheide** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 17. September 1896, Vormittags 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.  
Eibenstock, den 5. September 1896.

**Aktuar Friedrich,**

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Infolge Anzeige vom 5. September 1896 ist heute auf Folium 221 des Handelsregisters für die Stadt die Firma

**Paul Strobel** in **Eibenstock**

und als deren Inhaber **Herr Fabrikant Ernst Paul Strobel** daselbst

eingetragen worden.

Eibenstock, am 5. September 1896.

**Das königliche Amtsgericht.**

**Ohrig.**

3.

### Bekanntmachung.

Der am 15. August d. Js. fällig gewesene **3. Anlagentermin** ist bei **Vermeidung der Zwangsvollstreckung** nunmehr **unverzüglich** anher zu entrichten.  
Eibenstock, am 7. September 1896.

**Der Rath der Stadt.**

In Vertretung:

**Justizrath Landrod.**

Bg.

### Alarmierung der Feuerwehr betr.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird an einem Abende zwischen dem 10. und 23. d. Js. nach Einbruch der Dunkelheit behufs Abhaltung einer Uebung alarmirt werden.

Um die hiesige Einwohnerschaft durch die an dem betreffenden Abende zu gebenden Feuersegnale nicht zu beunruhigen, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Schönheide, am 3. September 1896.

**Der Gemeinderath.**

In Vertretung: **Friedrich Schah,** Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum **Erwerbe des Bürgerrechts** berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig bezahlt haben,
- 7) entweder

- a. im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
- b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
- c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- a. männlichen Geschlechts sind,
- b. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diesem Einwohnern hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hierselbst zu erwerben, werden daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

**30. September 1896**

schriftlich oder mündlich in der Rathregistratur zu melden.

Die Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten Personen verwickelt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, am 5. September 1896.

**Der Rath der Stadt.**

In Vertretung:

**Justizrath Landrod.**

Die Abgabenrestanten **Nr. 221, 253, 260 und 295** des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen sind zu **streichen**.  
**Stadtrath Eibenstock,** am 5. September 1896.

In Vertretung:

**Justizrath Landrod.**

Graupner.

### Das Barenpaar

Ist am 5. d. in Breslau eingetroffen und daselbst mit lautem Jubel begrüßt worden. Zar Nikolaus II., der seit seiner Thronbesteigung zum ersten Male den deutschen Boden betritt, hat ein volles Anrecht auf unsere Sympathien, denn er hat sich in der kurzen Zeit seiner Regierung als ein aufrichtiger Freund und Anwalt des Friedens erwiesen.

Die Zeit, in der die Zweifelhaftheit der russischen Politik, ist nach der politischen Seite hin ernst. Die in Todeszuckungen liegende Türkei giebt der Geburt der Großmächte manche harte Nuß zu knaden auf. Der russische Minister Kobanow ist seinem Lande durch einen plötzlichen Tod entzogen worden; die Wäde, die sein Hinsehen gerissen, ist noch nicht wieder ausgefüllt. Ein Jahrzehnt hindurch haben zweifellos französische Intrigen, die den verstorbenen Zaren vollständig umstrickt hielten, eine Entfremdung zwischen Berlin und Petersburg geschaffen, die erst nach dem Tode Alexanders III. wieder zu schwinden begann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Barenpaar, mit dem deutsche Soldaten den russischen Kaiser bei der Kaiserparade begrüßen, sympathisch im Herzen eines Nachkommen Alexanders I., Nikolaus' I. und Alexanders II. wiederhallen muß, und daß der Aufenthalt im schlesischen Heerlager dazu beitragen wird, den letzten Rest jener Mißverständnisse zu beseitigen.

In Petersburg wie in Berlin sieht man in der Erhaltung des Friedens, in der Niederhaltung aller diesen bedrohenden Elemente seine höchste Aufgabe, und diese Uebereinstimmung in dem politischen Grundgedanken allein muß früher oder später zur Beseitigung der Schranken führen, die vielleicht heute noch zwischen Deutschland und Rußland bestehen.

Man hat in Paris versucht, aus dem Umstande, daß der Zar nicht nach Berlin gekommen ist, Kapital in französisch-gaullinischen Sinne zu schlagen. Ganz abgesehen davon, daß nach offiziellen Erklärungen, die ja auch von russischer Seite keinen Widerspruch erfahren haben, Breslau auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers als Ort der Zusammenkunft gewählt worden ist, vergessen die lieben Freunde jenseits der Vogesen wohl abichtlich, daß gerade jetzt in Schlesien die großen Wanderversammlungen stattfinden und daß die Theilnahme an diesen als ein besonderer Akt freundschaftlicher Beziehungen angesehen wird, der in der Geschichte des russischen und des

deutschen Kaiserhauses durchaus nicht vereinzelt dasteht. Die verhältnismäßig kurze Zeit, die der Zar auf deutschem Boden zubringt, wird ihn inmitten unserer Armeeführer, die Alles aufbieten wird, vor dem Gaste unseres Kaisers Proben ihrer Tüchtigkeit zu geben.

Kaiser Wilhelm hat bei seinem Regierungsantritt seine Kräfte vollständig der öffentlichen Wohlfahrt gewidmet und damit seine Friedensliebe bekundet. Mag das Bestreben, die soziale Bünde zu heilen, nicht mit gehoffter Leichtigkeit und Schnelligkeit durchführbar sein, so zeugt es jedenfalls von einer hohen und edlen Auffassung des Herrscherberufes. In diesem hohen Streben zeigt sich der Zar Nikolaus II. unserm Kaiser geistesverwandt. Bei seiner Thronbesteigung entsagte er dem Ehrgeiz, der in seinem Alter sehr natürlich wäre, die Grenzen des ihm anvertrauten Staates zu erweitern und die russische Macht zu vergrößern. Er richtete vielmehr sein Augenmerk auf die innere Ausbesserung des großen Reiches, auf die Förderung der nöthigen Reformen und die Schöpfung solcher Institutionen, die geeignet sind, das Reich innerlich zu stärken und die Willkür von Menschen, die zu regieren er berufen ist, glücklicher zu machen. Zar Nikolaus II. ist ein Friedensfürst und deshalb dem deutschen Volke sympathisch. Er ist kein Monarch nach dem Herzen der streitsüchtigen Panflawisten, welche Rußland zum Ausgangspunkt eines Völkerringes gegen alle kulturellen Errungenschaften des Westens machen möchten, nichtsdessenweniger aber sich über die Klänge der revolutionären Marcellaise entzückt gebärden. Der neue Zar hat mit dieser Tradition gebrochen; er hat sich von dem unduldsamen, fanatischen Geist losgesagt, der Jahre hindurch als das Leitmotiv der innerussischen Politik gegolten hat, der Verfolgungswuth Einhalt gethan, welche die nicht orthodox-slawische Bevölkerung so lange rechtlos gemacht hat. Schon dieser That wegen erfreut sich der neue Zar der uneingeschränkten Achtung aller Menschenfreunde und verdient als humaner Fürst gewürdigt zu werden.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist der Ueberzeugung nicht fähig, die den Zaren aller Wahrscheinlichkeit nach bei seinem Pariser Besuch umtauschen wird. Aber die Ueberzeugung wird sich dem jungen Barenpaar bei uns sicher aufdrängen, daß unsere Begrüßung doch durchaus herzlich und aufrichtig ist. Wir haben nicht, wie die Franzosen, hinsichtlich Rußlands heimliche, kaum noch verheimlichte, utopistische Wünsche.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eines Festtages wollen wir nicht unterlassen zu gedenken, der inmitten der rauschenden Feste dieser Tage in Sachsen und in Schlesien beinahe vergessen worden wäre. Am 5. September waren 40 Jahre verflossen, seit Se. königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden, welcher als Prinzregent für seinen kranken Bruder Ludwig am 24. April 1852 zur Regierung gekommen war, den Großherzoglichen Titel angenommen hat. Und gerade dieses Fest ist so recht geeignet, im ganzen deutschen Vaterlande jubelnden Wiederhall zu finden wegen der erlauchten Persönlichkeit Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich, der ein weiser Herrscher und eine der stärksten Stützen des deutschen Reiches, zudem auch der Gemahl der einzigen Tochter unseres unergötlichen Kaiser Wilhelm I. ist. Großherzog Friedrich von Baden, Herzog von Jägerndorf, ist am 9. September 1826 (Se. königl. Hoheit feiert also am Mittwoch auch seinen siebenzigjährigen Geburtstag) als Sohn des Großherzogs Leopold und dessen Gemahlin Sophie, einer schwedischen Prinzessin, in Karlsruhe geboren. Prinz Friedrich wurde zugleich mit seinem älteren Bruder, dem Erbprinzen Ludwig, durch Hofrath Polmann und Geheimrath Ring erzogen, besuchte dann die Universitäten Heidelberg und Bonn und betheiligte sich 1848 im Hauptquartier des Generals Grafen Wrangel am schleswig-holsteinischen Feldzug. Im Jahre 1850 wurde er zum Kommandeur des ersten Reiterregiments in Freiburg, dann in Karlsruhe, ernannt. In zahlreichen Werken des Friedens, der Förderung der Kunstpflege, des Verkehrs und anderer Dinge betheiligte er als Regent sein kräftiges Wollen. Als im Jahre 1870 der Kampf mit Frankreich entbrannte, war es dem Großherzog Friedrich im Verlaufe desselben vergönnt, an der Spitze seiner braven Truppen am 30. September in Straßburg einzuziehen und am 18. Januar 1871 das erste Hoch auf den neuen Deutschen Kaiser auszubringen. Wie er dann treu an dessen Seite stand, wie er seine Liebe auch auf den Sohn und Enkel übertrug, dessen sind die Zeitgenossen Zeuge gewesen. Am 25. Juni 1888 hat Kaiser Wilhelm II. den Großherzog zum Generalfeldobersten mit dem Range eines Feldmarschalls ernannt. Das Großherzogliche Paar erfreut sich nicht nur in seinem Lande, sondern in ganz Deutschland und darüber hinaus allgemeiner

Liebe und Verehrung. Großherzog Friedrich ist einer der deutschen Fürsten und hat den Gedanken der Einigung Deutschlands als einer der ersten gepflegt, bis er dessen Verwirklichung erleben durfte. Und als Herrscher hat ihm das Wohl seines Volkes stets höher gestanden als eigene dynastische Interessen. Eine ununterbrochene Kette von Reformen belebte unter seiner Regierung die geistige und materielle Entwicklung des Landes, die Muttergiltigkeit der badiischen Schulen ist allenthalben bekannt. Der Badenier lebt auf einem von der Natur verschwenderisch ausgestatteten Stückchen Erde, zu dessen Vollgenuss ihn die Segnungen einer Regierung befähigen, wie sie nur von einem Fürsten ausgehen kann, der, wie Großherzog Friedrich, in und mit seinem Volke lebt.

Die Kaiserfeste in Breslau begannen am Freitag mit der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., bei welcher der frühere Oberpräsident von Schweden die Ansprachen an die kaiserlichen Majestäten hielt. Nach der Feier nahm der Kaiser einen Ehrentriumf im Rathhause entgegen und besichtigte sodann den „Ring“, wo die Schulfinder Spalier gebildet hatten und das Kaiserpaar jubelnd begrüßten. Abends fand ein Festmahl im königl. Schlosse statt, an dem die Notabeln der Provinz theilnahmen. — Die Ankunft des russischen Kaiserpaars erfolgte Sonnabend Vormittag 8 Uhr 50 Minuten. Zur Begrüßung desselben waren auf dem Bahnhof außer dem deutschen Kaiserpaare eine große Anzahl Prinzen und Prinzessinnen erschienen, sowie das gesamte Gefolge, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Ferner waren erschienen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, der Staatssekretär des Aeußern, Freiherr Marzilli von Bieberstein und andere hohe Würdenträger. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht hatten russische Uniform angelegt. Kaiser Nikolaus trug die Uniform seines Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander. Die Begrüßung der Majestäten war überaus herzlich. Die beiden Kaiser schritten unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrencompagnie ab. Bei der Fahrt nach dem Landeshaus wurden die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen in je einem Wagen von Kavallerie eskortirt; die Truppen bildeten Spalier. Die zahlreich versammelte Menge begrüßte die kaiserlichen Majestäten auf das Lebhafteste. Nachdem die russischen Majestäten im Landeshaus das Frühstück eingenommen hatten, machten sie gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin im Schlosse einen Besuch. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Abfahrt der deutschen und russischen Majestäten nach dem Paradeselde. Die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen hatten in je einer Post-Equipage Platz genommen. Se. Majestät der Kaiser hatte die große Generaluniform angelegt und saß links von dem Kaiser von Russland, ebenso wie auch Ihre Majestät die Kaiserin links von der Kaiserin von Russland Platz genommen hatte. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland wurden auf ihrer Fahrt nach dem Schlosse vom Publikum überaus stürmisch begrüßt. Ebenso wurden die Allerhöchsten Herrschaften auf der Fahrt nach dem Paradeselde vom Publikum mit lebhaftesten Ovationen empfangen. Die Tochter des Kaisers und der Kaiserin von Russland, die Großfürstin Olga Nikolajewna, ist nach Breslau mitgekommen. — Im Laufe des Nachmittags stattete der Kaiser von Russland dem Reichskanzler Fürsten von Hohenlohe einen Besuch ab. Bei der Abreise 7 Uhr im Schlosse stattfindenden Festmahl sprach Kaiser Wilhelm dem erlauchten Gaste für seinen und der erlauchten Gemahlin Besuch den innigsten Dank aus, zugleich im Namen der Provinz Schlesien wie des gesammten Volkes. Er begrüßte den Kaiser von Russland als Hort des Friedens auf dem Boden, auf welchem dereinst der Ahnherr des Kaisers von Russland mit seinem Urgroßvater in inniger Freundschaft zusammengelassen seien. Gott möge den hohen Gast beschützen und behüten zum Wohle Europas. Er trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers von Russland und der Kaiserin Alexandra. Der Kaiser von Russland erwiderte darauf in französischer Sprache ungefähr Folgendes: „Ich versichere Eure Majestät, daß ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin wie Mein Vater. Und von diesem Gefühl geleitet, erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin.“

Der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung von Arbeiterversicherungsgeetzen ist im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden und fällt dort mit den Motiven fast 33 Spalten. Es werden wohl Aenderungen und Erleichterungen für das Verfahren bei der Entrichtung der Beiträge vorgesehn, aber das Marxensystem an sich soll beibehalten werden. Eine grundsätzliche Aenderung wird dahin vorgeschlagen, daß künftig jede Versicherungsanstalt dauernd mit einem Viertel der von ihr festgesetzten Renten selbst belastet werden soll, während drei Viertel auf die Gesamtheit aller Träger der Versicherung vertheilt werden. Damit will man die Unterschiede zwischen den „reichen“ und den „armen“ Versicherungs-Anstalten annähernd auszugleichen suchen.

Frankreich. Paris, 5. Septbr. Der Kaiser von Russland wird die Arbeiten für die Ausstellung des Jahres 1900 einwickeln. Als Manxnummer des Festprogramms wurde nämlich die feierliche Grundsteinlegung der monumentalen Seinebrücke ausgewählt, welche den Invalidenplatz mit den Champs Elysées verbinden soll. Der Kaiser wird den ersten Stein in den Grund senken. Der prunkvollen Zeremonie folgt ein großes Fest in den elisäischen Feldern.

Spanien. Vor einigen Tagen erklärte der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, daß die Lage Spaniens seit dem Unabhängigkeitskriege noch niemals so ernst gewesen sei, wie jetzt. Das ist keine Uebertreibung. Spanien hat augensichtlich schwere Kämpfe zu bestehen, denn zu dem höchst bedenklichen Aufstande in Cuba kam in letzter Zeit noch eine revolutionäre Bewegung im Innern des Landes, wobei es in Barcelona und Saragossa zu Unruhen kam, und jetzt ist auch ein Aufstand auf den Philippinen ausgebrochen, die mit Einschluß der Carolinen und Ladronen neben den großen Antillen ziemlich den letzten Rest des einst so mächtigen spanischen Kolonialreichs bilden. Die erste Nachricht über bedenkliche Vorgänge auf den Philippinen traf vor ungefähr vierzehn Tagen ein. Damals meldete eine amtliche Depesche aus Manila zunächst die Entdeckung einer über die ganze Inselgruppe verzwergten Verschwörung der Separatisten und die Vornahme zahlreicher Verhaftungen. Acht Tage später benachrichtigte der Generalkapitän der Philippinen, General Blanco y Arenas, die Madrider Regierung, daß in Recaliche,

10 Kilometer von Manila, ein Aufstand ausgebrochen sei, daß die Zahl der Aufständischen 4000 betrage und ein Angriff von tausend Separatisten von den spanischen Truppen zurückgeschlagen worden sei. Der Aufstand dehnte sich dann schnell auf die Hauptstadt selbst aus, in Manila wurde der Kriegszustand erklärt und auf dringende Forderung des General-Gouverneurs beschloß die spanische Regierung sofort 2000 Mann zur Verstärkung seiner Truppen abzuschicken, die um so notwendiger ist, als General Blanco nur über 3000 spanische Soldaten und etwa 10,000 eingeborene Milizsoldaten verfügt, deren Haltung sehr unsicher ist.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 5. September. Ihre Maj. die Königin traf heute Nachmittag 4 Uhr 42 Min. von Rehefeld kommend, auf dem Bahnhofe Mägeln ein. Hier bestieg dieselbe den Wagen und begab sich dann nach dem königl. Postlager zu Pillnitz.

Dresden, 5. September. Die große Hauptkalle des Ausstellungspalastes wird nunmehr großen Musikaufführungen dienlich gemacht, wodurch Dresden in den Besitz eines Concertsaales gelangt, der zu den größten und schönsten Deutschlands zu zählen kein dürfte. Mit den Arbeiten: Legung eines Fußbodens, Einrichtung eines Orchesterpodiums wird schon jetzt begonnen, damit Anfang November der Saal bereits in Benutzung genommen werden kann. Am 4. November wird die Halle durch eine große Musikaufführung eingeweiht.

Leipzig, 4. September. Unter großem Andrang des Publikums fand heute vor der hiesigen königl. Strafkammer eine Verhandlung wegen Bierpantocherei gegen den Restaurateur Friedrich Karl Fehse statt. Fehse hat in der Grimmaischen Straße eine Kullmbacher Bierstube, welche sich, vorzugsweise wegen des vielfach ärztlich empfohlenen Bieres, eines starken Besuchs von Seiten der Damenwelt erfreut. Im Juni d. J. tauchten nun Gerüchte auf, welche behaupteten, das vorzügliche Bier bei Fehse bestände aus einem Gemisch von Kullmbacher mit einfachem Braubier, dem noch Syrup zugefügt sei. Fehse verwahrte sich energisch in der Lokalpresse gegen diese Anschuldigung, doch führte die eingeleitete Untersuchung zu der heutigen Anklage. Durch die umfangreiche Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß auf Anordnung des Fehse in seiner Kellerei das von ihm aus der Brauerei Matthias Fering I in Kullmbach bezogene Bier mit sogenanntem Mönchshofer Bier von Holper u. Langheinrich in Müchberg bei Hof verschnitten (wie der sachmännische Ausdruck lautet) sei, etwa im Verhältnis  $\frac{1}{2}$  Hektoliter zu  $\frac{1}{2}$  Hektoliter. Fehse giebt an, das sei nur geschehen, weil das Kullmbacher matt gewesen sei. Sodann sind in dem Fehseschen Keller die sogenannten Rippen (der Rest im Faße) der von ihm verkauften Biere, Kullmbacher, Mönchshofer und Braubier, in einen Eimer gethan und dieses Gemenge dazu benutzt worden, um die kleineren Fässer Kullmbacher, welche er aus den von ihm bezogenen großen Fässern abziehen ließ, aufzufüllen. Der als Sachverständige vernommene Herr Grimpe, Besitzer des bekannten „Thüringer Hofes“, fand zwar in dem Auffüllen des Restes aus einem Faß in ein anderes nichts Ungehöriges, allerdings müße es dieselbe Sorte Bier sein und nicht ein Gemenge von verschiedenen Sorten. Verschnitten wurde in dem Fehseschen Lokal nur Kullmbacher Bier, die anderen Sorten Bier wurden als Flaschenbier aus dem Hause verkauft. Der Gerichtshof hat Fehse des Vergehens gegen § 10, 1, 2, des Nahrungsmittelgesetzes für schuldig befunden und denselben zu fünf Tagen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurtheilt, außerdem ist auf Publikation des Urtheils erkannt worden. Ein Betrug wurde in der Handlungsweise des Angeklagten nicht gefunden.

Zwickau. Am Freitag war der Gedenktag, an welchem vor nunmehr 65 Jahren, am 4. September 1831, König Friedrich August Sachsen die Verfassung gab. Durch 101 Kanonensprüche wurde das Ereigniß i. J. der sächsischen Residenz verkündet. Das Konstitutionsfest ist früher im Lande allenthalben festlich begangen worden. Die Häuser flaggten und die Kommunalgarde hatte an diesem Tage in der Regel eine Paradeausstellung oder einen festlichen Auszug. Jetzt flaggen, wie auch diesmal, bei uns nur noch das Rathhaus und das Gewandhaus, und in der Kirche wird am Sonntag des Festtages kurz gedacht. Den 4. September als den Gedenktag der sächsischen Verfassung zu feiern, in irgend einer vornehmlichen Art hervorzuhellen, wird im Gegensatz zu einer früheren, darin höchst aufmerksamen Zeit jetzt nicht mehr beliebt. Und doch ist gerade die Gegenwart dazu angethan, den Werth unseres Verfassungs- und Gesetzgebungsrechtes allgemein und tief empfinden zu lassen. Gerade heute in einer Zeit vielfacher Begriffsverwirrung und aufgeregter Leidenschaften heißt es mit Kraft den Schatz der Verfassung behüten, dieses Palladium unseres Rechtslebens und unserer staatlichen Wohlfahrt hochhalten. So groß wie die Anhänglichkeit eines Volkes an die Landesverfassung, so stark ist seine Treue und vaterländische Gesinnung. Fünfundsechzig Jahre leben wir unter dieser Verfassung. Hinsichtlich ihres Gedenntages wiederholen wir das stiftliche Wort des weissen Königs Friedrich August, unter dessen Mitregentschaft dem Lande die Verfassung verliehen worden ist: „Eintracht zwischen Fürst und Volk, Muth und Vertrauen, das ist es, worauf Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit beruht, das ist es, wodurch wir allein jeder Gefahr mit Erfolg entgegenzutreten können. Sachsen, bewahrt eure alte Treue.“

Die Bergstadt Annaberg rüstet sich in würdiger Weise zur Feier des 400jährigen Jubiläums, das am 20. und 21. September stattfinden wird. Das Programm ist ausgegeben: Am Tage vor dem eigentlichen Feste finden die Feierlichkeiten in den Schulen statt; am Sonntag den 20. September Vormittags ein Kirchenzug, dem sich ein Festgottesdienst mit Chorgesängen anschließt. Sodann folgt Mittags ein Concert auf dem Marktplatz und Nachmittags ein großes Kirchenconcert: „Haydn's Schöpfung“. — Für Montag, den 21. September Vormittags ist der große historische Festzug in Aussicht genommen, der sich zu dem Festplatze des Volksfestes bewegt, das den Nachmittag für sich beansprucht. Eine große Illumination der ganzen Stadt beschließt das Fest.

Borna, 5. September. Die zur Zeit im hiesigen Kreise grassirende und auch in den Nachbarorten immer weiter um sich greifende Gehirns- und Rückenmarksentzündung der Pferde fordert leider immer mehr Opfer und im Bezirke der Amtshauptmannschaft Borna sind im laufenden Jahre bis Ende vorigen Monats allein 245 Pferde an dieser Seuche umgefallen, gegen 122 Stück im ganzen

Jahre 1895. Zwar scheint die Krankheit in allerletzter Zeit zum mindesten einen Stillstand nehmen zu wollen, da im August nur 10 Pferde umgefallen sind, während der Monat Juli einen Verlust von 33 Stück aufzuweisen hatte. Im übrigen ist es sehr erfreulich, daß die hiesigen Pferdebesitzer von dem vom Staate eingerichteten Pferdekrankenstalle zur unentgeltlichen Behandlung an der Gehirns- und Rückenmarksentzündung erkrankter Pferde einen nennenswerthen Gebrauch machen; sind doch von den seit Eröffnung des Krankenstalles zu Lobstädt im amts-hauptmannschaftlichen Bezirke erkrankten Pferden bereits 15 dajelbst zur Behandlung eingeliefert worden. Weit entfernt davon, behaupten zu wollen, daß allein die Einlieferung, sowie die in dem Krankenstalle den Pferden zutheil werdende sachgemäße und craste Behandlung, Wartung und sonstige Pflege genüge, um der mörderischen Krankheit ihren herben Stachel zu nehmen, so können wir doch berichten, daß bereits ein erkranktes Thier vollständig und ohne jeden bleibenden Nachtheil wieder hergestellt wurde; bei mehreren weiteren Pferden steht bestimmt zu hoffen, daß die zurückbleibenden Folgezustände der Krankheit für die Thiere, wie deren Besitzer nicht allzulänglich bedauern, und die fraglichen Pferde bei einigermaßen richtiger und vorsichtiger Gebrauchsweise doch noch lange Zeit benutzungs-fähig bleiben, ja, daß vielleicht im Laufe der Zeit die den Thieren anhaftenden Mängel sich immer mehr und mehr zurückbilden werden. Mit dem Krankenstalle ist gleichzeitig ein wissenschaftliches Laboratorium zur weiteren Erforschung der Seuche verbunden, so daß die Anstalt das doppelte Ziel hat, einmal den Besitzern erkrankter Pferde ohne jeden Kostenaufwand deren weitere ärztliche Behandlung und Pflege abzunehmen, und andererseits hierbei gleichzeitig das Wesen der Krankheit und der Entstehungsursachen weiter aufzuklären, sowie Mittel und Möglichkeit zur therapeutischen Aufzucht derselben zu suchen und zu finden.

Delsnik. Einen überzeugenden Beweis für den unaufhaltsamen Rückgang der Einwohnerzahl und die Entwertung des Bodens im südlichen und westlichen Vogtlande erbrachte vor Kurzem die gerichtliche Versteigerung eines Hausgrundstückes in Trochenreuth zum Zwecke der Erbregelung. Auf das in gutem Zustande befindliche, aus Wohnhaus, Stallung und Gärten bestehende Anwesen, welches gerichtsseitig schon sehr mäßig (auf 480 M.) geschätzt worden war, bot ein Kaufslustiger — 100 Mark, und als das Grundstück dem einzigen Bieter für diesen lächerlich niedrigen Preis zugeschlagen wurde, wäre er gern von diesem Gebote zurückgetreten; er hatte gar nicht die ernstliche Absicht gehabt, Hausbesitzer zu werden. Das Haus mußte er behalten und hat dasselbe dann abtragen lassen, die Steine und Balken, Fenster, Thüren u. dergleichen verkauft. Auf die gleiche Weise sind allein in Trochenreuth noch drei andere Hausgrundstücke in einem Jahre vom Erdboden verschwunden; es finden sich in diesen entlegenen Dörfern keine Admiethen mehr, da die Weberfamilien, welche früher dort wohnten, nach Delsnik, Aorf, Rosbach u. dergleichen sind und sich dort lohnender Fabrikarbeit widmen. Der Niedergang der Handweberei ist durch seine Mittel mehr aufzuhalten.

Niederhau. Wie kürzlich durch die Presse aller Richtungen gegangen ist, mußte hierorts bereits vier Mal zur Wahl eines Gemeindevorstandes geschritten werden. Die Behörden konnten jedoch auch das 4. Mal ihre Genehmigung wegen der politischen Parteirichtung des Gewählten nicht erteilen. So wurde am Freitag wiederum ein Gemeinderathssitzung abgehalten, in welcher eine anderweitige geeignete Person als Gemeindevorstand gewählt werden sollte. Die Mitglieder des Gemeinderaths ließen sich nicht herbei zu wählen, sondern verlangten noch eine Frist, indem sie angaben, daß sie die Gemeindeglieder erst befragen wollen. Zu diesem Zweck war nun eine öffentliche Gemeindevorversammlung für den 6. Septbr. im Gasthof zum Bogenstein angesetzt worden. Der Gemeinderath beabsichtigt ferner neuerdings eine anderweitige Beschwerde an das königl. Ministerium zu richten.

Weißenberg, 4. September. Nachdem die Provinzialverwaltung des V. (preussischen) Armee-corps schon seit ziemlich zwei Wochen ihr Bureau in dem neuerbauten, mit vorzüglichen Stallräumen für ca. 50 Pferde versehenen A. Bog'schen Gasthause am Bahnhof aufgeschlagen hat, wimmelt genanntes Etablissement seit einigen Tagen von Personen der Berproviantirungskolonnen, insbesondere von Wägern der an der sogenannten Napoleonsstraße zwischen Maltitz und dem hiesigen Bahnhofe auf einem dem Rittergute Maltitz zugehörigen Stoppelwiese angelegten Feldbäckerei, welche das Brot für 24,000 Mannschaften liefern soll. Auf beregtem Furstück erhebt sich neben den nur wenig aus der Erde ragenden, mit bemeglichen Mischroffren versehenen Backöfen eine kleine Festschutzhütte, während einige hundert Schritte westlich davon mehrere größere Proviantzelte und neben denselben zahlreiche staltliche Stroch- und Heuseimen mit dem Material für ca. 10,000 Pferde errichtet sind. Zwischen den Heimen ist eine erhebliche Anzahl von Arbeitern aus der Stadt und Umgegend mit dem Zerleinern der großen angefahrenen Holzmassen beschäftigt. Auf dem hiesigen Schießplatze wird soeben mit der Errichtung eines größeren Feldlazareths (mit 40 Betten), wozu die Holz- und Eisentheile per Bahn hierher besordert worden sind, begonnen.

### Unser Schulfest.

(Schluß.)

Goldiger Sonnenschein, wie wir solchen diesen Sommer leider nur zu selten erlebt haben, brach mit dem Freitag Morgen an und erweckte das verheißungsvolle Gefühl, daß heute der zweite Theil des Schulfestes zur Ausführung gelangen werde. Und dem war auch so.

In der Stunde zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags durchzog das Knaben-Trommorchor die Straßen der Stadt, der Einwohnerchaft die Wiederaufnahme des Festes verkündend. Schon während der Mittagstunde sah man mit Schärpen und Blumen geschmückte Knaben und Mädchen dem Schulfeste zueilien, der Freude hoffend, die ihrer warteten. Ehe die Belustigungen sämtlicher Klassen begannen, gelangten von verschiedenen Knaben-Abtheilungen Gewehr- und Fußzerzitten, Stabreigen und Kürübungen zur Aufführung. Die Mädchen führten einen großen Fahnenreigen u. einen lieblichen Blumenreigen auf. Während des nun folgenden Schnepperschießens seitens der Knaben und des Schießens der Mädchen mit dem Stechvogel, fanden für die jüngsten Klassen die bekannten Volksspiele und für alle Kinder wechselweise Benutzung der Reitschule statt.

Es war ein gar fröhliches Treiben auf dem ausgedehnten Festplatze. Alt und Jung wogte zwischen Schulgarten und

letzte Zeit  
n, da im  
der Monat  
hatte. Im  
erbedesiger  
nfallig zur  
denmark-  
Gebrauch  
unfentstallt  
erkrankten  
iefert wor-  
daß allein  
n Pferden  
Wartung  
Krankheit  
berichten,  
ohne jeden  
mehreren  
zurückblei-  
wie deren  
auschweise  
vielleicht  
ängel sich  
Kranken-  
rium zur  
die An-  
erkrankter  
liche Bes-  
hierbei  
stehungs-  
heit zur  
finden.  
für den  
die Ent-  
Boglanbe  
eines  
Erbregel-  
ohnhaus,  
gerichte  
den war,  
Preis zu-  
zurückge-  
Haus-  
und hat  
Fenster,  
weise sind  
stünde in  
n sich in  
e Weber-  
Aber,  
britarbeit  
ch keine  
esse aller  
Mal zur  
en. Die  
Amigung  
nicht er-  
berath-  
Ber-  
Die Mit-  
wählen,  
en, daß  
im Zweck  
den 6.  
n. Der  
derweite  
die Pro-  
pon seit  
en, mit  
enen A.  
vimmelt  
men der  
der an  
nd dem  
ehrigem  
24,000  
hebt sich  
eglichen  
t, wäh-  
größere  
Stroh-  
erde er-  
Anzahl  
m Her-  
Auf  
g eines  
y- und  
gonnen.

Festwiese, welche durch zwei große Pforten verbunden worden waren, hin und her, den Spielen und Vorführungen unserer Schuljugend zuzuschauen. Wer in den beiden Schanzstätten auf der Wiese oder in der zur Erquickungstätte umgewandelten Turnhalle nicht Unterkommen finden konnte, fand in dem Garten der Fiedler'schen Restauration ein herrliches Plätzchen zur leiblichen Stärkung.

Aber nicht nur den Erwachsenen war hinreichend Gelegenheit zu Erfrischungen irgend welcher Art geboten, auch für unsere Kinder war in umfassender Weise Vorkehrung getroffen worden. So war für jedes am Feste theilnehmende Kind Kaffee und Kuchen, sowie Würstel mit Semmel und Bier beschafft worden und es war wahrlich keine zu kleine Aufgabe, die appetitgereizten Schaaeren rechtzeitig zu befriedigen. Es war nämlich den mehr als 1400 die Schule besuchenden Knaben und Mädchen noch eine Anzahl noch nicht schulpflichtiger Kinder beigegeben worden und so mag es gekommen sein, daß die zuletzt mit Kaffee und Kuchen versorgten Schüler und Schülerinnen um ihre Schulfest-Andenken, ein mit Aufschrift versehenes buntes Töpfchen, worin der Kaffee verabfolgt wurde, gekommen sind, obgleich 30 Töpfchen mehr beschafft wurden, als überhaupt Kinder unsere Schule besuchten. Daß bei dem Abschließen der Vögel und den Spielen noch reichliche Geschenke zur Vertheilung gelangten, erwähnen wir nur nebenbei.

Genug, wir dürfen wohl sagen, daß das Schulfest einen recht frohen und glücklichen Verlauf genommen hat und die Bemühungen für die Vorbereitungen und den Verlauf desselben keine erfolglosen gewesen sind. Hrn. Dir. Denhardt mit dem gesammten Lehrercollegium, Hrn. Bürgermstr. Hesse, Hrn. Rfm. Alfred Hirschberg und Hrn. Zeichner Max Scheffler, als die thätigen Mitglieder des Festausschusses, allen Helfern und Helferinnen, sowie allen Denen, welche durch freiwillige Spende das Fest so herrlich gestalten halfen, sei daher auch an dieser Stelle der Dank im Namen unserer Kinder dargebracht. Die jüngst verfloffenen Tage brachten ihnen nicht nur einen herrlichen Lichtblick in ihre frohe Kinderzeit, sondern werden den Meisten von ihnen eine liebe Erinnerung für ihr ganzes Leben sein.

Um dem Feste auch für Diejenigen, die an den Arbeiten desselben Theil genommen, einen angenehmen Abschluß zu geben, hatte das Lehrer-Collegium sämtliche Helfer und Helferinnen zu einer musikalischen Abendunterhaltung, zu der auch Mitglieder des Schulausschusses erschienen waren, eingeladen. Da diese Veranstaltung am Mittwoch Abend in der „Union“ einen sehr animierten Verlauf nahm und unser Schulfest nun einmal wegen des eingetretenen Regenwetters in zwei Theile zerfallen war, so hatte man beschlossen, auch für den Freitag Abend, den eigentlichen Schluß des Festes, sich noch einmal in fröhlicher Vereinigung im Saale des „Deutschen Hauses“ zusammenzufinden. Unter musikalischen und verschiedenen anderen Vorträgen und Ansprachen verliefen auch diese Stunden in ungezwungener Heiterkeit und schlossen, wie das nicht anders erwartet werden darf, mit dem unvermeidlichen fröhlichen Ländchen.

Die Festesklänge sind verhaucht, aber die Erinnerung an das Schulfest des Jahres 1896 wird sicherlich noch lange in den Herzen der Theilhabenden fortleben.

### Er ist der Erbe!

Roman von L. Halbheim.  
(Schluß.)

Jetzt langte er bei dem Pfortchen an — noch ein sekundenlanges Zögern, dann klinkte er dasselbe auf, und — o, Himmel — da war sie, sie kam geradewegs darauf zugeföhrt, sah ihn, hielt den Fuß an, wurde glühendroth.

Und dann war er bei ihr, lag, das Gewehr an die Mauer lehrend, ohne ein Wort der Erklärung zu ihren Füßen und sagte ihre Hände. Eine Erschütterung, wie er sie nie gekannt, machte ihn sprachlos.

Und sie neigte sich zu ihm nieder.  
„Herr Vorrach! Es ist nun Alles gut — Sie sind frei!“ sagte sie leise und stöhnend.

„Frei, Hedwig, frei durch Sie — und —“, er sprang empor, immer die Hände in den ihrigen, — „und Sie sollen nun entscheiden, ob ich frei bin, zum Unglück oder Glück! Ich liebe Sie, Hedwig — Ihr Vater hat mich abgewiesen, hat mich gar nicht dahin kommen lassen, ihn um Ihre Hand zu bitten. Ich frage Sie dennoch, Hedwig, theure Hedwig — können, wollen Sie die Meine sein?“

Ein unbefriedigender Schreck mochte sich in des jungen Mädchens Zügen.  
„Papa — Sie abgewiesen?“

Aber was Frig Vorrach in ihren Augen las, das ließ ihn aufjauchzen vor Glück und Jubel.

„Hedwig, Du liebst mich? Du bist mir gut?“ Und er zog sie in seine Arme. Sie aber litt es willig, ließ sich von ihm küssen. Dann aber stürzten ihr die Thränen aus den Augen. Sie schlang die Arme um seinen Hals und weinte.

„Aber Papa — ich kann ihn, ich darf ihm keinen Kummer machen! Er hat nur mich!“

Das war Alles so lieb und wahr!  
Sie hielten sich schweigend umschlungen, auch Vorrachs Herz war schwer.

Das geliebte Mädchen zur Aufsehnung gegen den geliebten Vater zu zwingen! Ein schlimmer, trauriger Konflikt.

Und doch, mit welcher Seligkeit hielt er sie in den Armen!  
„Sage mir nur erst einmal, ein einziges Mal, Hedwig, daß Du mich lieb hast. Du hast es noch nicht gesagt!“ bat er sie zärtlich.

„Du weißt es ja!“ Sie zögerte. Dann sagte sie plötz- lich Muth: „Ja, ich habe Dich lieb, mehr als Alles auf der Welt! Aber —“

Da ging das Pfortchen. Sie standen unmittelbar davor und hatten nicht gesehen noch gehört, daß der Baron herankam.

Der alte Herr war blaß und erregt. Weder Freude noch Jorn lag in seinen Augen — aber ein Weh, das Frig Vorrach traf.

„Ach, Du denkst also an Deinen Vater?“ fragte er her- antretend. Es ging ein Zucken durch sein Gesicht, als wollte er weinen, aber er zwang die Bewegung zurück.

„Papa, Papa! — Ich soll wählen zwischen Dir und ihm? Ich habe ihn lieb — Dich auch! O sei barmherzig, sei nicht böse!“ Und Hedwig, sich von Vorrach losmachend, lag an seinem Halse.

Aber dann reichte sie sofort ihre Rechte wieder mit liebe- vollem Blick dem Geliebten, als wollte sie sagen: Sei ruhig — sei meiner Liebe sicher.

Ein minutenlanges Schweigen folgte.

Dann sagte der Baron, indem er Hedwigs Arme sanft von seinem Hals löste, weich:

„Du wirst ihn doch lieber haben als mich, das ist der Eltern Los, Kind, und ich dachte schon, meine Tochter sei zum Gerede der Leute geworden, der junge Herr habe sich mit ihr Rendevous gegeben und wolle nun vergnüglich seiner Wege ziehen!“

„Aber — Herr Baron! — Furcht und Hoffnung und ahnendes Glück klangen aus Vorrachs Stimme.“

„Ja wohl, mein junger Herr, das dachte ich, denn das erste, was ich gestern hier erfuhr, war, daß die Geschichte von Ihren Promenaden mit meiner Tochter in aller Leute Mäulern sei. Und da ist es mir ja lieb, daß Sie es wenigstens ehrlich mit dem Kinde gemeint haben.“

„Herr Baron!“ — „Papa!“

„Kast mich ausprechen,“ meinte der alte Herr beide ab, „Hedwig ist arm, ganz vermögenslos, Herr Vorrach — das wissen Sie, und ich sage, um der Wahrheit willen, durch meine Schuld ist sie's, denn ich war ein unbefonnener junger Mensch und trage in Buße noch heute meine Schulden ab.“

„Ich kann Hedwig sorgelos stellen, auch für den Fall meines Todes.“

„Davon nachher, Herr Vorrach! Ich muß Ihnen ferner gestehen, daß ich mein Kind nicht gern weggebe in ein fremdes Land — Sie, mit Ihrem Anspruch nehmen mir — doch das ist so der Welt Lauf! Auch noch Anderes spricht in mir gegen Sie — man macht sich nicht leicht los von anerzogenen Begriffen. Ich achte Sie, Herr Vorrach, ich vertraue Ihnen mein Kind an, aber — verzehren Sie — freuen kann ich mich noch nicht! Nein, Hedwig, weine nicht, Du kannst das nicht verlangen — das nicht! — Und nun — der Herrgott hat es so gefügt. Er weiß es am Besten! — Und nun seid gegnet, und er möge es gut mit Euch machen.“

Die Stimme brach ihm — er schritt eilig, das junge Paar mit der Hand freundlich abwehrend, dem Schlosse zu. Sie blieben still und betrübt zurück. Es war keine freudige, sondern eine sehr ernste Verlobungsstunde!

„Wenn Du glücklich bist und er sieht das, dann wird er mir vergeben,“ sagte Vorrach.

Als sie sich nach einiger Zeit getrennt hatten und Vorrach mit sehr widersprechenden Gefühlen eben in Warmenau angelangt war, kam der Diener vom Schlosse und bestellte: der Herr Baron lasse Herrn Vorrach bitten, den Tag im Schlosse zuzubringen, es werde um zwei Uhr gegessen.

Wie der eben noch so bedrückte Bräutigam aufatmete. „Sagen Sie dem Herrn Baron meinen ergebensten Dank und ich würde rechtzeitig erscheinen!“ lachte er ganz glücklich auf und in des Voten Hand fiel ein Fünftelstück.

Kaum zwei Jahre waren seit diesen Ereignissen vergangen, als im Schlosse zu Garz die verheiratete Tochter mit ihrem Söhnchen zum Besuch erschien.

Als Vorrach dann nach einigen Wochen auch kam, um- armte der Baron ihn mit strahlenden Blicken. „Du hast das Kind so glücklich gemacht, daß ich nur noch wünschen kann: Gott erhalte! Und Dein Junge ist ein Prachtstück. Sie sagen Alle, er sei mir ähnlich, wie aus dem Gesicht geschnitten!“

Der liebe Alte! Er ging dann für mehrere Monate mit den Kindern nach England und war ganz begeistert von dem schönen „home“ seiner Tochter; er konnte nach seiner Rückkehr nicht genug davon erzählen, sowie von der Freundschaft, die Mißtreß Leuten, geborene Wiedner, mit Hedwig verband.

Der, welcher am eifrigsten hörte und dessen ganzes Sehnen auch nach diesem England ging, war der Großvater Preuß, dessen Enkel Willy jetzt bei den Herren Vorrach und Leuten im Geschäft stand.

„Ich begreife Dich nicht,“ sagte ärgerlich die alte Frau, „in England sprechen die Leute englisch — verstehst Du's? Uebrigens liegt auf dem Tische die Zeitung und darin steht, daß Frau Harterott sich wieder verheiratet hat und sie wohnt in Berlin.“

### Vermischte Nachrichten.

— Koburg, 3. Septbr. Die hiesige Strafkammer verurtheilte wegen gemeinschaftlicher Unterschlagungen den Bürger- meister Seidel aus Neustadt bei Koburg zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust und den Stadtschreiber Pügelberger zu neun Monaten Gefängnis, nachdem das erste Urtheil, welches auf Zuchthaus wegen Hehlerei gelaundet hatte, vom Reichsgericht aufgehoben worden war.

— Ein Standbild Kaiser Friedrichs ist auf dem Rugard bei Bergen im Besitz des Fürsten zu Putbus und zahlreicher Vertreter der ältesten Adelssfamilien Rügens ent- hält worden. Es stellt den Kaiser lebensgroß in Kürassier- Uniform mit Mantel dar und soll später in einem zu erbauenden Aussichtsturm aufgestellt werden. Ueber die Entstehung dieses Denkmals werden folgende interessante Einzelheiten be- kannt. Ein Knabe aus Wilamitz verlor im Jahre 1859 seine aus zwei Thalern bestehende Baarschaft. Der damals in Putbus weilende Kronprinz Friedrich Wilhelm, der von dem Verluste hörte, schenkte dem Kleinen zwei Thaler. Nach einiger Zeit fand der Knabe sein Eigenthum wieder und bereite sich nun, dem ihm unbekanntem Herrn das geschenkte Geld wieder zurückzugeben, was dieser jedoch ablehnte. Der Knabe wollte jedoch das Geld durchaus nicht behalten, und erst als sich der Kronprinz zu erkennen gab und ihm sagte, er möge das Geld als Darlehn behalten und es ihm, wenn er sich etwas erwor- ben habe, wiedergeben, behielt jener das Geld. Der Knabe, von dem hier die Rede ist, ist der jetzige Besitzer des Restau- rants auf dem Rugard, Herr Johann Knuth. Dieser hat sein Versprechen eingelöst und in dankbarer Verehrung Kaiser Fried- richs aus Deutscher Erde geschnitztes Standbild auf seine Kosten herstellen lassen.

— Das goldene Kreuz. Wie der Gekreuzte August Schm. von den kurländischen Dragonern sich beim Requiriren das „goldene Kreuz“ erwarb, darüber berichtet er selbst: An einem hegenden heißen Augusttage war es, als Kamerad Schulze und ich auf Requirirung von Brod und Hafer ausgeschickt wurden. Wir befanden uns in der Nähe von Nancy und hatten schon diverse Häuser abgeflappert, ohne auch nur das Geringste zu finden, als wir auf ein einen leidlich sauberen Eindrud machendes Gehöft stießen, welches, wie fast die meisten, von Mensch und Thier völlig verlassen zu sein schien. Ich hatte mich zum Zweck gründlicher Nachforschung eben in die Stallungen und Remisen gegeben, als ich plötzlich einen

lauten Krach und gleich darauf einen lauten Schrei und heftiges Schluchzen vernahm. Schleunigst eile ich an den Thortort und finde Kamerad Schulze, der mit seinen beiden Häuften inzwischen eine Thür eingeschlagen, in einen ungewöhn- lich lebhaften Disput mit einem schmutzen, jetzt freilich in Thränen zerfließenden französischen Bauernmädchen verwickelt: „O, je vous prie, Monsieur, n'entrez-pas! Es sein eine malade dans le chambre. Vous trouvez nix, absolument nix!“ „Ach was“, rufe ich dazwischen, „une malade — das kennen wir schon. Lassen Sie uns man un peu darin, wir trouver am Ende doch was.“ Und mit diesen Worten drängte ich das sich verzweifelnd wehrende Mädchen von der Thür fort und stieß diese gewaltsam auf. Der Anblick, der sich mir bot, war allerdings trostlos genug und ließ mich sofort er- kennen, daß das Mädchen die Wahrheit gesprochen und hier in der That nichts zu holen sei. Ein völlig kahles, auch des Nothwendigsten beraubtes Zimmer, an dessen einer Wand auf einem ärmlichen Strohlager eine Kranke lag, die bei unserem Erscheinen vor Angst und Schrecken zu vergehen drohte. „Oh mon dieu, mon dieu“, klang schluchzend die Stimme des jungen Mädchens, „c'est ma pauvre mère, und ich bitten Sie, thun Sie ihr nix! Nous avons faim, und 'aben seit drei Tage nix mangée. Oh mon dieu, mon dieu!“ „Jott, Schulze“, wendete ich mich jetzt an den in der Thüre stehen- den Kameraden, „des is ja das reine fraue Elend! Von die eigenen Leute so ausgeplündert zu werden. Is'n Skandal. Nu wollen wir die niedliche kleine Französin nicht mehr äng- stigen, und uns, wie ihre Landsmänner, schleunigst rückwärts concentriren“, und mit einem „Bon jour, kleine paysanne!“ machen wir linksum Kehrt, um unsern wenig erprießlichen Requirirungsbritt fortzusetzen und endlich auf einem ganz ver- einfamten Gehöft Lebensmittel in überraschender Menge vor- zufinden, unter welchen drei Kuchenstücke mit Kirschkuchen unser ehrfurchtsvolles Staunen erregten. „Schulze, weiste was“, ruf ich dem schon tapfer dreinhausen den Kameraden zu, „davon muß die Kleine von vornhin und ihre kranke Mutter was abhaben.“ — Schnell packe ich auf, was Hände und Arme halten können, eile zu der kleinen Französin zurück und breite meine Schätze vor ihr aus: „Ici mademoiselle, c'est für Sie un Muttern! Du pain, du vin, un Kirschkuchen, un nu manger Sie man feste druff los.“ — Na, das Gesicht, was die Kleine machte! Der reine Weihnachtsengel! Und mit einem Mal fängt sie an, an ihrem Halse rumzupuffeln und nestelt sich da was los, und ehe ich mich's verhehe, brückt sie mir was in die Hand. „Oh, comme vous êtes bon. Plus mieux que nos compatriotes! Prenez cela pour souvenir de moi“, und dabei laufen ihr die Thränen immer pieperlings über die verhärmten Waden. Wie ich mir das souvenir ansehe, da ist es ein feines, goldenes Kreuz mit einem Rubin, an einem goldenen Kettschen hängend. Ich wollte das Schmuckstück partout nicht annehmen, die Kleine bestand aber darauf und fragte mich, ob ich nicht eine Braut hätte, der ich es schenken könnte. „Na ob,“ erwiderte ich mit berechtigtem Selbstgefühl, „und was für eine“ — und dabei ergriß ich ihr niedliches Patschchen und drückte es so kräftig, daß sie aufschrie. Und dann ging's weiter und weiter in's Feindebland hinein. Das goldene Kreuz habe ich als Amulet während des ganzen Feldzuges getragen, und wenn es mir auch das Eisenerne, welches zu erringen mir leider nicht beschieden war, nicht erliegen konnte, so ist es mir doch eine liebe bleibende Erinnerung an den Feldzug 1870/71, und meine Frau trägt es seit 26 Jahren mit Stolz.

— Der jetzt längst zu seinen Vätern versam- melte Bürgermeister R. in Rostock war weithin bekannt wegen seines ungeheuren Phlegmas. Als einst in einer No- vembernacht ein gewaltiger Sturm in den Straßen der Stadt vielfaches Unheil angerichtet hatte, — das biederer Stadthaupt hatte sich natürlich dadurch in seiner Nachtruhe nicht stören lassen —, kam am anderen Morgen der Rathsdienere Grotel- schen mit der Miene des Entsetzens in die Stube gestürzt, wo der Bürgermeister gerade behaglich mit langer Pfeife beim Morgenkaffee saß. „Wat is da denn nu all wedder los, min leeme Grotelischen!“ rebete der Bürgermeister den Eintretenden an. „Herr Borgemeister, Herr Borgemeister!“ rief Grotelischen, u. die Augen traten ihm vor Angst aus den Höhlen, „de Nikolai- thurm is düsse Nacht heel schoef weidt u. kann jeden Augenblick daf- fallen!“ — Der Bürgermeister aber sah ihn groß an und entgegnete gelassen ohne sich vom Fleck zu rühren: „Je, kann id em hollen?“

— Ein gesunder Menschenschlag. Besuch: „Ihr Sohn ist ein wahrer Prachtjunge! Er schlägt nach dem Vater, nicht wahr?“ — Mutter: „Oh, wenn er übler Laune ist, schlägt er nach Jedem.“

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 30. August bis 5. September 1896.  
Geboren: 264) Dem ans. Bärstapelpolizer Carl Friedrich Män- nel hier 1 S. 265) Der unverheh. Stickerin Anna Louise Gänzel hier 1 S. 266) Dem Kaufmann Carl Robert Roth hier 1 S. 267) Der unverheh. Bärstapelfabrikarbeiterin Auguste Vina Baumann hier 1 S. 268) Dem Bärstapelfabrikarbeiter Gustav Adolf Köhler hier 1 S. 269) Dem Holzschleiferarbeiter Friedrich Rudolph Männel hier 1 S. 270) Dem Schneider Anton Richter hier 1 S. 271) Dem Gensinger Georg Emil Böcher hier 1 S.  
Aufgehoben: Vacat.  
Eheschließungen: 63) Der Handelsmann Karl August Helm, ein Wittwer, mit der Räderin Auguste Henriette geb. Fleig geb. Tauscher hier.  
Verstorben: 132) Des Bärstapelfabrikarbeiters Friedrich Robert Gänzel hier Sohn, Paul Robert, 1 M. 133) Des Wollwaarendruckers Carl August Gerischer hier Sohn, Curt Arthur, 3 M. 134) Des Fretschers und Galtsofsbesizers Ernst Martin Breitwieser in Reudbe Tochter (toctgeb.). 135) Friederike Wilhelmine verheh. Männel geb. Hahn hier, 29 J. 136) Des Bärstapelfabrikarbeiters Gustav Adolf Köhler hier Tochter, Minna, 5 Stunden.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 5. September 1896.

Weizen, fremde Sorten	7 M. 65 Pf. bis 8 M. 05 Pf. pro 50 Rils
„schl., gelb, neuer	7 „ 60 „ „ 8 „ 05 „ „
Roggen, nrdl., schl., pr.	6 „ 45 „ „ 6 „ 60 „ „
„ hiesiger, feuch	5 „ 70 „ „ 5 „ 90 „ „
„ ruffischer	— „ — „ — „ — „
„ fremder	6 „ 40 „ „ 6 „ 50 „ „
Braugerste, fremde	8 „ 55 „ „ 9 „ 25 „ „
Futtergerste	5 „ 70 „ „ 5 „ 90 „ „
Hafser, schl., u. pr., alt	7 „ 70 „ „ 7 „ 90 „ „
„ preuß., neuer	6 „ 75 „ „ 7 „ — „ „
„ fremder	6 „ 65 „ „ 6 „ 90 „ „
Roherebjen	8 „ — „ „ 8 „ 75 „ „
Wahl- u. Futtererebjen	6 „ 75 „ „ 6 „ 90 „ „
Heu	2 „ 75 „ „ 3 „ 75 „ „
Stroh	2 „ 70 „ „ 3 „ 10 „ „
Kartoffeln	2 „ 20 „ „ 2 „ 60 „ „
Butter	2 „ 40 „ „ 2 „ 60 „ „ 1

# Radfahrer-Club Eibenstock.



Nächsten Sonntag, den 13. September cr. feiert der hiesige Radfahrer-Club **Abends 7 Uhr** im Saale des **Feldschlößchen** sein

## XI. Stiftungsfest,

bestehend in großem **Gala-Saalfest** (Reigen- u. Kunstfahren) mit darauffolgendem **Ball**.

Kunstfahren ausgeführt von dem preisgekrönten **Ablers-Quartett** Verdau. Wir laden alle werthen Freunde und Gönner hierzu ergebenst ein.

### Der Club-Vorstand.

**Eintrittspreis** beträgt nummerirter Bühnenplatz **1 Mk.**, Saalplatz **75 Pf.**, letzterer im Vorverkauf **60 Pf.**  
Es werden nur eine bestimmte Anzahl Billets verausgabt, um den Saal nicht zu überfüllen und haben den Vorverkauf gütigst übernommen die Herren **Conditor Bretschneider, G. Emil Tittel, Carl Grohs, Theodor Schubart** und **Hotelier Ernst Busch**.

Programme an der Kasse.

## Kräfte. Arbeiter zum Schleußenbau nach Aue sucht für sofort L. A. Schreiber.

### Danksagung!

Ich litt an einer schweren **Lungenkrankheit** mit **Blutspucken** und **kolossalem, übelriechendem Auswurf**, und Niemand glaubte, daß ich je wieder davon läme. Nur den Mitteln des Herrn **Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt**, jetzt in **München, Bavaria-Ring 20**, verdanke ich meine Genesung, die so gut fortgeschritten ist, daß ich seit 2 Jahren wieder allen meinen Geschäften obliegen kann.  
Eontheim a. d. Alb, den 30. Mai 1896.

Konrad Bayer, Schreinermeister.

**Kieler Böttlinge Neuschäteler- und Chesterkäse** empfiehlt **Max Steinbach.**

**Sofort**  
verfende ich gegen Nachnahme Probe-paket **roher** Webwaaren, u. zwar:  
**6 Mtr. gerauhten Vargend,**  
**6 : ungerauhten Vargend,**  
**6 : prima Renforcé,**  
**6 : 78 cm breiten Kessel,**  
**24 Mtr. für 7 Mark 80 Pf.**  
Nicht Convenirendes w. umgetauscht.  
**A. Alexander, Mittweida,**  
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

**Pergamentpapier Korke, Spunde Flaschenlack** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Einige auf **Schnurlich** gelübte **Cambourirerinnen** werden bei ausdauernder Arbeit und guten Löhnen zu sofortigem Antritt gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

**Was ist die beste Hautseife?**  
Zur Erlangung eines jugendfrischen und geschmeidigen Teints benütze man nur stets **Hoflieferant C. D. Wunderlich's echte Glycerin-Schwefelmilchseife**, da dieselbe nicht nur zum täglichen Gebrauch, sondern auch gegen Hautschärfen, Hautausschläge, gegen Jucken, Sommersprossen, Rötthe des Gesichts und der Hände dient; dabei ist sie äußerst zart und mild, daher unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder. Sie ist vom königl. Bayr. Medicinal-Collegium geprüft u. genehmigt und seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt, daher den vielen Neubeitern entschieden vorzuziehen. Zudem spricht der stets steigende Absatz mehr als jede Reklame. — **a 35 Pf.** bei **H. Lohmann in Eibenstock.**

Zum sofortigen Antritt suche einen tüchtigen zuverlässigen **Kutscher.** Bayr. Hof, Schönheide.

Ein fr. möbl. **Garçon-Logis** ist zu vermieten bei **Marie verw. Müller, Karlsbaderstr.**

Ein **Laufbursche** wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Ein **Familien-Logis** ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Es ist ein längst erkanntes Geheimniß, daß die bisherige Polsterung sehr reformbedürftig ist. Die Unterlage der Gurten, die Bindfaden-schürung der Federn und das Rollen der letzteren ergibt große Mängel.  
Durch die neue **Staples-Polsterung**, — patentirt in allen Industriestaaten, — werden mit einem Schläge alle diese Uebelstände beseitigt. Wir arbeiten auf Wunsch jegliches Polstermöbel nach diesem System und sind zu Auskünften gern bereit.  
An Tapeziere und Wiederverkäufer geben wir auch Bestelle mit **Staples-Boden** und **Staples-Patentfedern** ab.

Die **Oberverbindung von Sprungfedern durch Draht und Spiralfedern (kein Bindfaden)** ist gesondert, unter **Nr. 34 656** geschützt und steht **NUR UNS** das Ausführungsrecht in Sachsen zu.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete **Brant-Ausstattungen** und einzelne Möbelstücke, Einrichtungen für Villen, Hotels, Anstalten. — **Innen-Decoration u. Tapeziren.** Illustrirte Cataloge. Franco-Lieferung.

## Patent-Polster für Sophas und Matratzen

D. R. Pat. 66 425.  
D. R. Pat. 69 361.

G. M. Sch.

Goldene und silberne Medaillen 1895.

Kein Staub mehr im Polster!  
Keine Brutstätten für Motten!  
Kein Rollen der Federn!  
Keine Reparaturen!  
Billiger Preis!

**Rother & Kuntze,**

Möbelfabrik,

Chemnitz, Kronenstr. 22.

Special-Werkstätten

für Patent-Polster.

## Leidenden zum Trost und zur Beachtung!

**Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Abzehrungshusten, Brustleiden, Keuchhusten etc.**

Wo alle angewendeten Mittel — auch wenn solche noch so prahlerisch ausgedehnt werden — erfolglos gewesen, mache man mit dem jeden Herbst aus dem frischen Saft der edelsten Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereiteten **rheinischen**

## Trauben-Brust-Honig

von **W. S. Zidenheimer** in Mainz a. Rhein  
einen letzten Versuch und man wird seine Erwartungen übertroffen sehen. Seit 30 Jahren ebenso segensreich wirkend, als köstlich, billig und unter allen Umständen unschädlich; deshalb viel tausendfach — auch ärztlich — empfohlen. Per Flasche 1, 1½ und 3 Mark in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Eine alte, guteingeführte **Deutsche Lebensversicherungs-Actiengesellschaft** mit sehr **vorteilhaften Nebenbranchen** (Sterbefassen-Versicherung, Arbeiter-, Kinder- und Konfirmanden-Aussteuer-Versicherung mit wöchentlichen Prämien schon von 10—50 Pf. an), sucht für **Eibenstock**, sowie an allen Orten noch **thätige Agenten** gegen **hohe Provision**. Bei guten Leistungen auch monatlichen Zuschuß. Gesl. Offerten werden unter **G. L. 239** an den „**Invalidentant**“ zu **Leipzig** erbeten.

**Bertaucht** wurde Sonntag, den 30. August im Engl. Hof ein **Stoß mit Horngriff**. Der Inhaber wird gebeten, den Umtausch bei **Hrn. Gastwirth Mothes** recht bald zu bewirken.

Ein **Haus**, bestehend aus fünf heizbaren Stuben nebst Maschinenstube, Keller, Stallung und Garten bei **August Flach, Winklerstr. 18.**

**Gewandter Laufbursche**, welcher das **Vordrucken** mit erlernen kann, pr. **sofort** gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

## Erklärung.

Wie mir wiederholt zu Ohren gekommen, ist in Karlsfeld das Gerücht verbreitet, mein Weggang von hier sei die Folge einer ungewöhnlichen Bewirthschaftungsweise des mir unterstellten Forstrevierers.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, hiermit bekannt zu geben, daß die von mir gehandhabte Bewirthschaftungsweise den hiesigen Verhältnissen völlig entspricht und angemessen ist. Dies wird in den Gutachten der Herren königl. Oberforstmeister **Läger** in **Schwarzenberg** und königl. Forstmeister **Gröhsch** in **Langenbernsdorf** und der königlichen Forstakademie **Tharandt** übereinstimmend festgestellt und anerkannt. Ich bin durch diese Gutachten vollständig gerechtfertigt.

Aus meiner hiesigen Stellung werde ich lediglich durch hinter meinem Rücken sich abspielende Intriguen gedrängt.

Dankrüh, 3. September 1896.

**Alfred Rosig,**  
Revierförster.

## Metall-, Pfosten- und Eichenholz-Särge,



sowie **Kinderläрге** in allen Preislagen hält stets am Lager

**Adolf Kunz,**

Eibenstock.



## Feldschlößchen.

Heute Dienstag:

## Doppel-Schlachtfest.

Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauertraut**. Dierzu labet ergebenst ein **Emil Scheller.**

## Radfahrer-Club.

Heute Dienstag 9 Uhr: **Hauptversammlung** im Clublokal. Erscheinen Aller dringend nöthig. Nennen u. Stiftungsfest betr. **Der Vorstand.**

## Altersriege.

Dienstag nach der Turnstunde: **Hauptversammlung.** Alle kommen.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

## Ein junger Kaufmann

der **Posaumenten-Branche**, welcher im Mutterfach bewandert ist und Kenntnisse der englischen und französischen Sprache besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement. Antritt pr. 1. Oktbr. cr., event. auch früher. Offerten beliebe man sub **D. S. 96** in der Expedition ds. Bl. niederzulegen.

## Böhmische Karpfen

sind eingetroffen und empfiehlt **Rich. Drechsler, Wildenthal.**

## Zwei Jagdgewehre

neuester Construction, sind um den halben Werth zu verkaufen. Näheres in **Schönheide Nr. 258.**

## Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:

## Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorr. à St. 60 Pf. bei: **H. Lohmann, Drogerie.**

## Eine gute Ziege

verkauft **Emil Diemel, Crottensee.**

## Mehrere tüchtige Cambourirerinnen

werden auf dauernde Arbeit sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Eine Stube

ist sofort zu vermieten **Breitgasse 4.**

## Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

## Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
4. Septbr.	+ 6,5 Grad		+ 14,0 Grad.
5. "	+ 7,5 "		+ 15,5 "
6. "	+ 8,0 "		+ 14,5 "